

II-9190 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 4496 13

1993 -03- 24

A n f r a g e

der Abg. Ing. Meischberger, Dr. Partik-Pablé und Kollegen
an den Bundesminister für Inneres
betreffend Mordkomplott gegen Dr. Jörg Haider

EGO Nr. 2, März 1992: "Sollte Haider in seiner "Rechtsaußenpolitik" unbeirrt fortfahren und sollte ihn die "Faust des vernunftbegabten Volkes" nicht stoppen, so will man "nicht so lange warten, wie es die Generation um 1930 getan hat. Denn für die Liquidation eines Führers von rechts ist eine demokratische Legitimierung egal, solange seine Taten die Würde der Menschheit beschämen".

(In der Beilage der vollständige Text des Artikels)

Aus diesem Zeitungsartikel läßt sich unverkennbar ableiten, daß Bundeparteiobmann Dr. Jörg Haider von einer sogenannten "linken Kampfgruppe" als Ziel für einen Mordanschlag ausgewählt wurde. Wie diesem Bericht weiters zu entnehmen ist, weiß die Staatspolizei von diesen Umtrieben schon seit geraumer Zeit.

In diesem Zusammenhang richten die unterfertigten Abgeordneten an den Bundesminister für Inneres folgende

A n f r a g e :

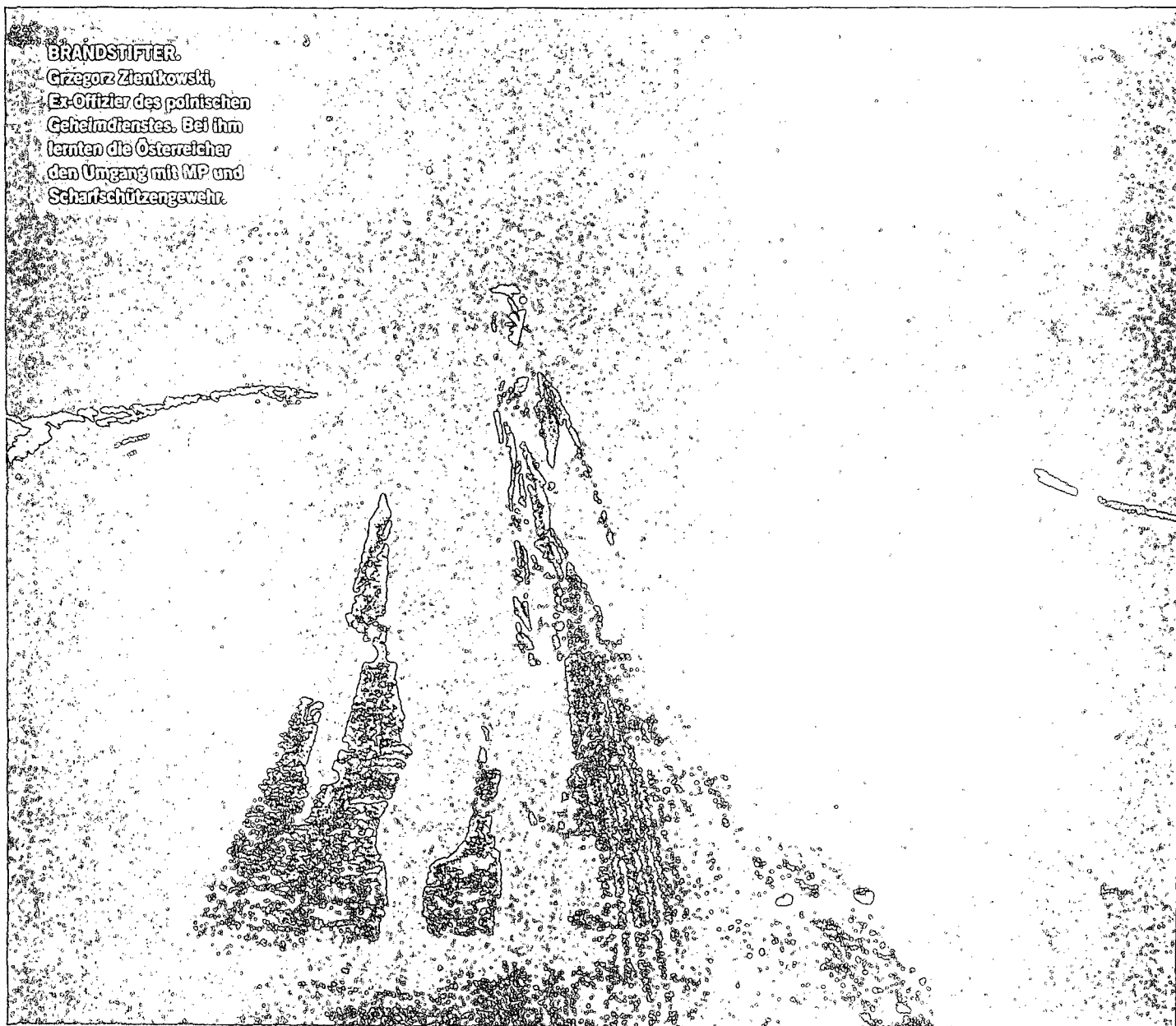
1. Ist Ihnen o.a. Zeitungsartikel bekannt?
2. Welche Informationen besitzt die Staatspolizei über diese "linke Kampfgruppe"?
 - a) Aus wievielen Mitgliedern setzt sich diese Gruppe zusammen?
 - b) Wurden in anderem Zusammenhang gegen die Mitglieder dieser Gruppe schon staatspolizeiliche Erhebungen getätigt?
Wenn ja, in welchem?

fpc105/Anfrage/MordHai.PP

3. **Werden die Mitglieder dieser Gruppe observiert?**
4. **Welche Maßnahmen gedenken Sie gegen diese Gruppe zu unternehmen?**
5. **Welche Maßnahmen haben Sie diesbezüglich schon getroffen?**

VOLKSFRONTTEXT & FOTOS: *Manfred Klimek***BRANDSTIFTER.**

Grzegorz Zientkowski,
 Ex-Offizier des polnischen
 Geheimdienstes. Bei ihm
 lernten die Österreicher
 den Umgang mit MP und
 Scharfschützengewehr.



„Anständige Politiker werden von
 der Bevölkerung geschützt und sind
 daher nicht gefährdet. Auf mich
 passen die Leute auf.“

JÖRG HAIDER; Biedermann



EGO deckt auf: Seit sechs Jahren trainiert eine linke Kampfgruppe für den Fall X: die Machtübernahme Haider. Ab diesem Tag wird das Leben für Jörg Haider lebensgefährlich.

STIRBT DURCH DIESEN MANN HAIDER?

ES war schlicht Indiskretion! Ein unüberlegter Satz hat die kleine Gruppe ins Holiday Inn nach Krakau geführt. Zum Kriegsrat. Denn ihr Vorhaben ist kein Spiel. Kurz vor Weihnachten 1992. Konkret am 21. 12. Nachmittags. Dort in der Lobby fallen die drei kaum auf. Sie tragen die Markenzeichen aller Polen: verfilzte Pull-over, das blaue Wunder und Anoraks, die genausogut Zaungästen bei Franz Klammers letztem Abfahrtssieg Schutz geboten haben könnten. Ihre Heimat ist Österreich. Aber es ist nicht mehr das, in dem sie leben wollen. Dort hat Albert Hofer* schon bessere Zeiten erlebt. Im Burggarten zum

Beispiel bei der Miniaturrevolte. Oder bei der Arena-Besetzung. In der vordersten Reihe, versteht sich. „Jetzt, nach dem langen Schläferdasein angesichts des Rechtsrutsches, sind Gegenmaßnahmen gefragt. Noch ist das korrupte System in der Lage, die Gefahr zu bändigen, um von den Oberarschlöchern nicht abgelöst zu werden. Aber wirkliche Gegenwehr wird keine geleistet.“ Franz Adler*, ein Buchhändler, nickt zustimmend. Zwischen kräftigen Zügen an der Selbstgewuzelten. Natürlich sei „die ganze FPÖ-Brut Ziel ihrer Verachtung und ihres Hasses, aber wenn Haider demokratisch legitimiert an die Macht

kommt, muß man erst seine konkreten Taten abwarten“. Man könne ja nicht gegen das ganze Volk kämpfen. Sollte Haider in seiner „Rechtsaußenpolitik“ unbeirrt fortfahren und sollte ihn die „Faust des vernunftbegabten Volkes“ nicht stoppen, so will man „nicht so lange warten, wie es die Generation um 1930 getan hat. Denn für die Liquidation eines Führers von rechts ist seine demokratische Legitimierung egal, solange seine Taten die Würde der Menschheit beschämen“. Notfalls also „auch gegen das Volk, das, von einer faschistischen Massenpresse verblödet, den eigenen Richter nicht erkennt“.

VOLKSFRONT

TATORT: Bei Legnica, auf einem Schießplatz der polnischen Armee, lernten die Austro-Verschwörer, wie man ein Ziel mit allen tödlichen Mitteln erreicht.

ROO

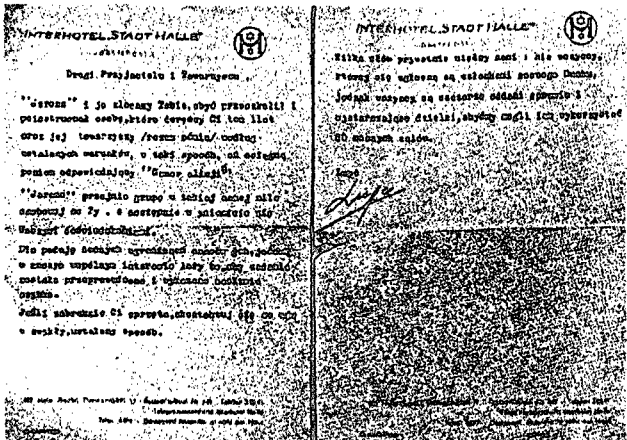
Sie sind sich einig. Die Zeit braucht sie. Und sie haben sich darauf vorbereitet. Seit sechs Jahren.

Damals, am 3. und 4. März 1986, bekommt Jörg Haider von den Medien keine Zeile geschenkt. Das Nachrichtenmagazin „profil“ veröffentlicht Unterlagen über die NS-Vergangenheit von Kurt Waldheim, und der Kurier-Chefredakteur Gert Leitgeb sieht das politische Ende des ÖVP-Kandidaten gekommen.

Er irrte. Jörg Haider ist hingegen schon damals ein Thema für Albert Hofer. Der eloquente, rechtsliberal erscheinende Jungpolitiker erscheint ihm, dem Kommunisten, als Gefahr. Doch gerade durch seine populistische „Diffusität“ konnte man Haider kein Bein stellen.

An diesem vierten März setzt Albert Hofer, geschult in unzähligen Seminaren, rhetorisch abgebrüht durch stundenlange Diskussionsrunden wie ein mehrmals wiederverwerteter Uranbrennstab, den „Schweitzerhausplan“ in die Tat um. Bei einem Bier im Praterdomizil hatten die beiden – Hofer und Adler – die Idee, eine „bewaffnete Zelle“ zu gründen, die ein „Wiedererstarken faschistischer Bewegungen“ verhindern sollte. Hofer träumte von einer „bewaffneten Arbeitermiliz“. Und dieser ist er nach stundenlanger Zugfahrt nun nähergekommen. Hofer hat bei der DDR-Botschaft in Wien ein Spezialvisum erhalten, das dem sowjetischen Visum ähnlich, in den Paß geheftet wurde. So kann es nach dem Besuch mühelos entfernt werden. Für die österreichischen Behörden ist Hofer nie in Ostdeutschland gewesen. Um halb sechs Uhr früh verläßt Hofer den Zug in Dresden, um die Stadt an der Elbe eine Stunde später mit einem Eilzug Richtung Leipzig hinter sich zu lassen. In der Messestadt der damaligen DDR angekommen, bezieht er die

IM GEHEIMDIENST DER DDR?
Der Geleitbrief, der den Österreichern in Polen Tür und Tor öffnete.



Wohnung eines Bekannten und wartet. Gegen Abend klopft der erwartete Besuch an Hofers Tür. Das ungleiche Paar – er, Hofer, unbeleckt, der andere ein Ossi, der von seinem Schicksal noch nichts weiß – geht in eine Bierpinte in einem verfallenen Altbaustadtteil. Bei Wurst mit Kohl wird die „Ermordung rechter oder nationaler Führerfiguren, sobald diese nach der Macht greifen würden“, besprochen. „In Deutschland und in Österreich.“

Hofers Gesprächspartner ist der damals 26jährige Berthold Tscheiker aus Cottbus, einer Industriestadt der südöstlichen DDR. Tscheiker, Sohn eines nun arbeitslosen Geschichtsprofessors am Kollowitz-Gymnasium, lernte den Österreicher beim Volksstimmfest Anfang September 1985 in Wien kennen.

Hofer war bis dahin ein sogenannter verkrafter Linker. Mitglied in unzähligen Organisationen, getragen und aufgewühlt durch Tausende Plenen und Versammlungen, war er des Diskutierens und der Utopien nicht müde geworden. Er war als Rhetoriker beliebt, sah blendend aus und konnte bei so mancher Genossin gut landen.

Tscheiker ist in einem offiziell zweisprachigen Gebiet der DDR aufgewachsen. Seine Heimatstadt Cottbus trägt die Zweitbezeichnung Chosebuz stolz auf Bahnhof und Ortsschild. Den deutschen Bürgern war das nicht so recht, aber die wurden nicht gefragt, und schließlich war das benachbarte Polen ja ein Brudervolk, vereint hinter dem Stacheldraht des Eisernen Vorhangs, der Europa teilte.

Tscheikers Vater war tätiges SED-Mitglied und in vielen deutsch-polnischen Freundschaftsvereinen eingeschrieben. Nach der Jugendweihe hat er einen Job in der Verwaltung eines Braunkohle-Tagbaukombinates bekommen. Feierabends ist er Revolutionär. Einer von vielen, die es sich eingerichtet haben.

Und beide haben diesen gemeinsamen Plan. Ihr Volk von einem Führer zu befreien. Auf Christian Klars und Bader-Meinahofs Spuren. Und die Bande waren schon ge-



„Sollte Jörg Haider als Bundeskanzler in seiner Rechtsaußenpolitik fortfahren, werden wir das nachholen, was man 1930 bei Hitler versäumt hat.“

knüpft. Hofer hatte schon sechs Gleichgesinnte aus engeren Bekanntenkreisen gefunden, die in den Schwur einwilligten.

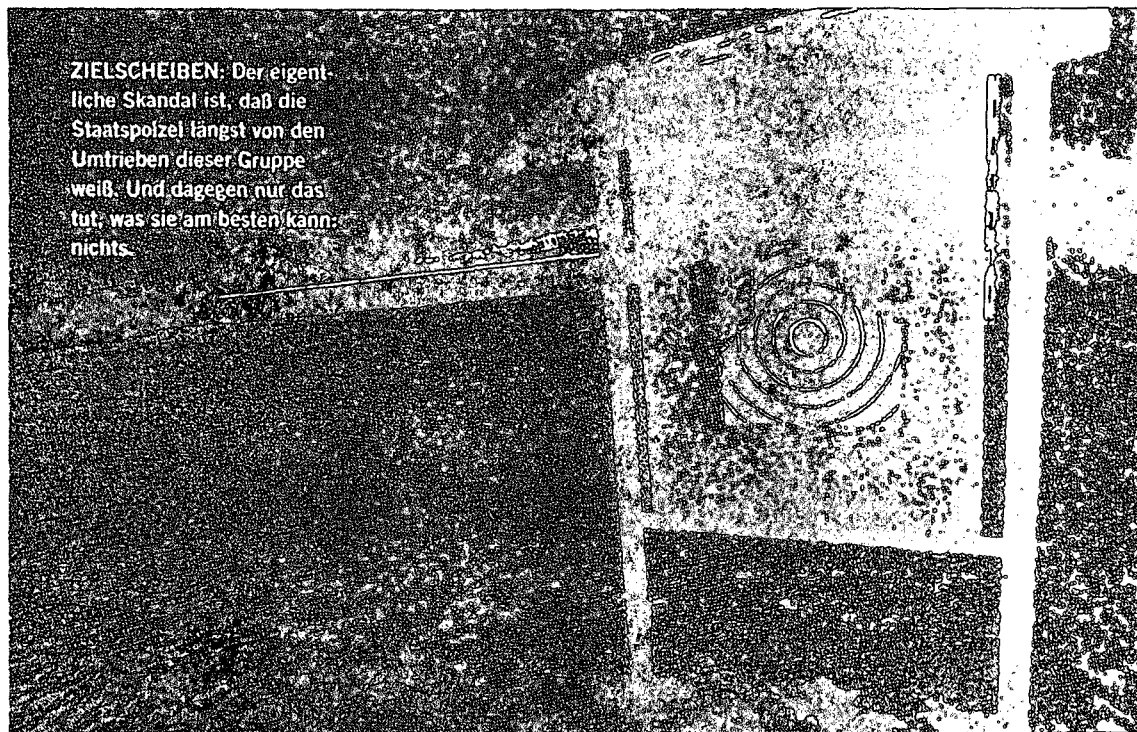
Ortswechsel. Krakau 1992. „Bei dem konspirativen Treffen“, so Hofer, „erzählte mir Tscheiker von zwei Ausbildnern, einem Polen und einem Tschechoslowaken, welche, die Gruppe der Österreicher und Deutschen getrennt, in den nächsten sechs Monaten in angewandeter Waffentechnik unterrichten könnten.“

Die Sache war geritzt. Tscheiker hat Hofer zwei Begleitschreiben für die „Pädagogen“ in der jeweiligen Landessprache mitgegeben. Jenes an den polnischen „Spieß“ liegt EGO im vollen Wortlaut vor (siehe Faksimile): „Lieber Freund und Genosse, Jarena' und ich beauftragen Dich, den Überbringer dieses Schreibens und seine Begleiter (acht an der Zahl) zu den vereinbarten Konditionen in den diversen Spezifikationen zu unterrichten und auszubilden, bis sie einen für die Generalität vorführbaren Stand erreicht haben.“

Jarena' übernimmt so wie Du eine Gruppe gleicher Anzahl und möchte mit Dir in der Folge seine Erfahrungen austauschen.

Ich gebe auch keine zeitliche Vorgabe, der Auftrag sollte aber im Interesse unser aller bald und zeitgerecht beendet sein. Sollten Dir noch Ausrüstungsgegenstände abgehen, so kontaktiere mich auf dem üblichen Wege. Ein Wort rein privat unter uns: Nicht alle, die sich bei Dir einfinden, sind Mitglieder unserer Bewegung, doch sie sind aufrechten Herzens und reagieren zurückhaltend und kühl genug, um für unsere Ziele eingesetzt werden zu können. Es grüßt Dich, Lupo.“

Das Empfehlungsschreiben trägt kein Datum. Geschrieben ist es auf einem Gästebriefpapier des Interhotels der Stadt Halle. Ehemals DDR. Das Codewort Jarena bezieht sich auf den tschechischen Ausbildner. Die angeführte „Generalität“ läßt eindeutig auf eine Deckung allerhöchster Stellen der damals regierenden kommunistischen SED schlie-



ZIELSCHEIBEN: Der eigentliche Skandal ist, daß die Staatspolizei längst von den Umtrieben dieser Gruppe weiß. Und dagegen nur das tut, was sie am besten kann: nichts.

VOLKSFRONT

Ben. Die Verbindungen ehemaliger linker Terrorkommandos nach Ostdeutschland sind ja heute ein offenes Geheimnis. Wer tatsächlich hinter der Generalität steckt, ist bloß Tscheiker bekannt. Doch den hat die Geschichte im Untergrund versteckt. Gezeichnet wurde das Schreiben von Lupo. Sichtlich dem Vorgesetzten des Adressaten. Und der heißt Grzegorz Zientkowski*.

3. Jänner 1993. Bei Legnica, ehemals das schlesische Liegnitz. Auf einem Schießplatz der polnischen Armee. Grzegorz Zientkowski, der Ausbilder, steigt aus seinem Wagen, einem brandneuen Opel. Anfangs hat sich der stämmige Ex-Offizier gestraubt, doch die Zeiten haben sich geändert. Auch der ehemalige Polizist ist ein Nachbar in Not. Auf Spenden angewiesen. So packt Zientkowski aus: „Hier habe ich den ‚Narren aus Österreich‘ das Schießen beigebracht. Vier oder fünf Wochenenden haben sie hier verbracht.“ Die Österreicher lernten bei ihm den Umgang mit der Waffe. „Manch einer hatte so ein Ding das erste Mal in der Hand.“ Zientkowski ist vierzig Jahre alt. Als Spezialist in Bekämpfung von Arbeiteraufständen sind die Fäden kommunistischer Macht an ihm hautnah vorbeigezogen. Heute gehört ihm ein Videoverleih und ein Securityunternehmen. Er kannte den jungen Tscheiker über dessen Vater und über die Freundschaftsvereine von damals. „Heute“, sagt er, „gibt es nicht mehr viel Freundschaft mit Deutschen.“ Seine Schützlinge hat er mit Pistole, MP und Scharfschützengewehr mit Zielfernrohr trainiert. Kenntnisse im Sprengstoffwesen wie auch den Umgang mit tödlichen Giften zum Selbstentzug vor einer drohenden Verhaftung sind ebenso auf dem Programm gestanden. Zientkowski weiter: „Bei dem Thema Selbstmord konnte man die Ernsthaften von den Abenteurern unterscheiden.“ „Geld“, so der

Idealist in ihm, „habe ich dafür nie genommen, nur diverse Sachunterstützungen, westlichen Kaffee, westliche Zigaretten und verschiedene neue Waffen aus den Bruderländern.“

Nach getaner Arbeit wurden gemeinsame Ausflüge unternommen, einmal war Skifahren in der Tatra an der Rei-

von der Sache. Nur gewisse Kreise innerhalb der Staatspolizei gehen von einer erhöhten Gefahr für exponierte Politiker aus. Und mögliche „Führer“ auf der schwarzen Liste der ausgebildeten Aktivisten bringt die Anfrage von EGO nicht aus der Ruhe. Jörg Haider braucht keinen Schutz: „Anständige Politiker sind von der Bevölkerung geschützt und daher nicht gefährdet. Auf mich passen die Leute auf. 99,9 Prozent der Briefe, die ich bekomme, enthalten Zustimmung und Unterstützung.“ Adlatus Meischberger fürchtet ebensowenig um sein Leben: „Es wäre tragisch und bezeichnend für die politische Kultur in Österreich, wenn man als Volksvertreter um Leib und Leben fürchten müßte.“ Und Haider im Nachsatz: „Der Grund für das Volksbegehren ‚Österreich zuerst‘ besteht unter anderem darin, daß wir damit für die österreichische Bevölkerung insgesamt Verbesserungen in der Sicherheit gegen organisierte Kriminalität und politischen Extremismus sicherstellen wollen.“

Hofer, Adler und ihr Dritter im Bunde, alles Österreicher, behalten ihre Ziele nach wie vor im Auge. Die Mittel sind bereitgestellt, und sie sind ihnen recht. Die andere Hälfte der Gruppe hat ihre Vorsätze schon vergessen. Doch Hofer hat noch nicht aufgegeben. Nur dieser eine Satz, dieser kurze Augenblick der Indiskretion, der ihn nach Krakau zwingt, stört. Abrupt und kollektiv entscheidet die

Gruppe, das Gespräch abbrechen. Mit einem letzten Gruß: „Dieses Treffen und alle Treffen vorher haben nie stattgefunden.“ Klar!

DURCH DIESEN
MANN STIRBT
HAIDER

MANFRED KLIMEK ist freier Photograph und Journalist in Wien.



„Die Geschichte darf sich nicht wiederholen. Das werden wir zu verhindern wissen.“

he, und bei der Rückfahrt wurden gemeinsame Schwüre an der Pforte des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz gegeben. „Die Geschichte darf sich nicht wiederholen. Das werden wir zu verhindern wissen.“

Polizei stellt sich nicht dazwischen. Zumindest jetzt noch nicht. Offiziell, so heißt es, hat sie keinen blassen Dunst